

Automotive Imaging – von der Idee zum Bild

Bildkampagnen in der Automobilbranche sind so aufwendig wie in kaum einer anderen Branche. Auf der anderen Seite steht dafür ein Arsenal an Werkzeugen und Möglichkeiten zur Verfügung, das so vielfältig ist wie noch nie zuvor. Deshalb ist heute nahezu jedes Bild, das gedacht werden kann, auch realisierbar. Wichtig ist, dass die vielen Tools in wohlüberlegter Weise und im Rahmen eines bewussten, strukturierten Prozesses eingesetzt werden.

von René Staud, Patrick Staud und Rainer Zerback





Lässt man die Weiter- und Neuentwicklung von Werkzeugen einmal außen vor, dann ist der Bildproduktionsprozess in den letzten Jahrzehnten konstant geblieben. Für die systematische und strukturierte Erstellung automobiler (und auch jeglicher anderer quasirealer) Bildwelten ist es ungemein hilfreich, die einzelnen Produktionsschritte im Blick zu behalten.

Der Prozess gliedert sich in folgende Arbeitsphasen: Erstellung des Konzeptes, imaginäre Bildanalyse, Erzeugen und Sammeln der Bildbestandteile, Composing und Finishing. Die Erzeugung inszenierter Bildwelten, wie sie die Darstellung des Automobils spätestens seit den frühen 1980er Jahren umfasst, bestand schon immer aus diesen fünf Arbeitsschritten. Erweitert haben sich die Möglichkeiten und Tools insbesondere beim Erzeugen und Sammeln der Bildbestandteile und beim Composing der Bildbestandteile zu einem Bild.

Anhand von zwei Beispielen wollen wir den Arbeitsprozess nachzeichnen, wie wir heute automobiler Bildwelten erschaffen. Das erste Beispiel zeigt eine der neuesten Bildwelten von René Staud Photography und ist mit einem Datensatz des Mercedes-Benz SLS AMG entwickelt worden, das zweite ist ein Monatsblatt für den Kalender des Sportwagenklassikers 300 SL, der 2011 im 23sten Jahr erscheint.

Erstellung des Konzeptes

Früher sagte man: Ein Bild entsteht zuerst im Kopf. Inzwischen gibt es für diesen Sachverhalt andere, manchmal modische Umschreibungen, doch an der Sache selbst hat sich nichts geändert: Zu Beginn des Workflows steht das imaginierte Endergebnis.

Die Erstellung des Konzeptes muss die essentiellen Fragen für die bildliche Darstellung klären: Welches ist die Zielgruppe? Was soll mit den Bildern transportiert werden? Soll der Informationsgehalt oder die emotionale Komponente im Bild überwiegen? Wie soll die Formgebung des Fahrzeugs durch die Lichtführung und die Perspektive herausgearbeitet werden? Welche Designmerkmale sollen besonders betont werden? Wie sieht

das serielle Konzept aus? Welchen Stellenwert nehmen die Einzelbilder innerhalb dieses seriellen Konzeptes ein?

Flying Icebergs

Ein weiteres Beispiel verdeutlicht den Stellenwert dieser Arbeitsphase für den Gesamtprozess. Das Bild des BMW X5 auf den fliegenden Eisbergen ist im Jahr 2005 noch mit ausschließlich real fotografierten Bestandteilen entstanden. Dennoch belegt es die noch heute gültige Vorgehensweise. Die Skizze enthält bereits die vollständige Idee und den gesamten Inhalt des Bildes, wenngleich nicht in allen Details der späteren Ausführung. Zugleich ist sie ein Masterplan zur Erzeugung und zum Sammeln der einzelnen Bildbestandteile. Konkret wurde das Fahrzeug im Studio unter den Bedingungen wie tiefer Kamerastandpunkt, silhouettenhafte Gegenlichtstimmung, kaltfarbiges, dunkles Fahrzeug fotografiert, die für das Gesamtbild benötigt wurden.

Fotografiert wurde in Grönland und anhand der Skizze nach Eisbergen gesucht, die sich für die Montage eigneten. Dieses Beispiel ist ein schöner Beleg dafür, dass nahezu die gesamte Kreativität der Bildentstehung in dieser Phase liegt; die späteren Schritte sind mehr oder weniger handwerkliche Umsetzungen. In der Konzeptphase erfolgt die eigentliche intellektuelle Wertschöpfung. In der erwähnten Bildwelt des SLS AMG sollten Bilder geschaffen werden, die für Fahrspaß und Freizeitvergnügen stehen.

Die Überlegungen gingen deshalb dahin, den Sportwagen auf großen, endlos erscheinenden Flächen zu inszenieren, auf denen er seine Rasse ausspielen kann. Darüber hinaus sollte ein neuer Look gefunden werden, der das Fahrzeug überhöht technisch erscheinen lässt. Die Umgebung sollte in hellem, überstrahltem Licht erscheinen.

Damit sollte sich der Eindruck einer gleißend weißen, weiten Salzwüste einstellen, die beim Betrachter wegen der vielen Rekordfahrten auf Salzseen in den letzten Jahrzehnten mit Hochgeschwindigkeit assoziiert werden würde.

Fahrspaß Mit beengten Großstädten und verkehrsreichen Straßen lassen sich solche Emotionen nicht vermitteln

Bilder: Staud



Backplate des gezeigten SLS-AMG-Bildes setzt sich aus verschiedenen real fotografierten Aufnahmen zusammen. Der Untergrund mit den Laternen wurde auf einem Industrieparkplatz speziell für dieses Bild aufgenommen. Die bizarren Felsformationen im Hintergrund stammten aus dem eigenen Archiv und wurden bei anderer Gelegenheit in der Weißen Wüste in Ägypten fotografiert.

Composing

Man könnte nun annehmen, dass bei hybriden Bildern grundsätzlich der virtuelle Bildbestandteil, ob Auto oder Hintergrund, an den realen Bestandteil angepasst werden müsste. Tatsächlich ist es eher umgekehrt. Wenn etwa ein Fahrzeug aus 40 Zentimetern Höhe gezeigt werden soll, weil es so am besten aussieht, dann harmonisiert es nicht mit einem Untergrund, der aus 80 Zentimetern Höhe aufgenommen worden ist. Dies ist, nebenbei bemerkt, das Problem von Stockfotografien, denn sie erfüllen selten genau die bildspezifischen Anforderungen an Brennweite, Perspektive oder Kamerastandpunkt.

Deshalb wurde im Falle des SLS-AMG-Bildes der Untergrund erst und speziell aufgenommen, als klar war, in welcher Perspektive das Auto gezeigt werden soll. Für das Fahrzeug waren 15 bis 20 Renderings nötig, um zur endgültigen Perspektive und Beleuchtung zu gelangen. Backplate und Sphäre wurden danach eingestellt. Die weiteren Schritte des Comosings wurden in Photoshop durchgeführt. Dabei wurden beispielsweise auch die Laternen vervielfältigt. Nach Abschluss des Comosings dürfen die verwendeten Einzelbestandteile nicht mehr als solche zu erkennen sein. Schattenwurf, Lichtreflexe, Spiegelungen, Hell-Dunkel-Verläufe, Farbabstimmungen und Ähnliches der einzelnen Bestandteile müssen berücksichtigt und exakt aufeinander abgestimmt werden.

Das Finishing umfasst die Interpretation des aus Einzelementen technisch stimmig zusammengefügt Bildes im Hinblick auf seine Stimmung, seine Anmutung. Zeitgemäß ausgedrückt: Für ein Bild wird im Anschluss an das Composing ein Look entwickelt. Oft ist es gerade der Look, der einem Bild oder einer Kampagne das unverwechselbare Gesicht verleiht und für dessen Erzeugung viel Erfahrung, Gespür und Arbeit nötig ist. Der Look der SLS-AMG-Bildwelt wurde in einem mehrtägigen Abstimmungsprozess entwickelt. Die spezifische Stimmung basiert auf einer Entsättigung der Farben bis fast hin zur Monochromie sowie einer insgesamt gesteigerten Bildhelligkeit mit flächig ausgedehnten Spitzlichtern. Durch Überschärfung und Steigerung der Kontraste erhielt der Sportwagen eine extreme, metallisch-technische Anmutung.



Fraglich Der Kalender wirkt wie eine Mischung – aber welches jetzt der echte Teil und welches der CGI-Teil ist, muss man in jedem Bild neu sehen. Hier ist es der Hintergrund

wendet werden konnten oder ob andere in die Bilder eingefügt werden mussten. Schließlich mussten noch vor Ort Sphären aufgenommen und verarbeitet werden, die mit der jeweiligen Bildumgebung aus verschiedenen Unter- und Hintergründen übereinstimmten.

Imaginäre Bildanalyse

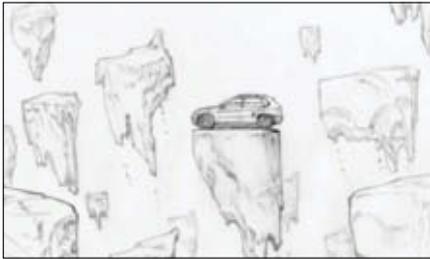
Bis zu dieser Phase existiert ein Bild oder eine Bildserie lediglich als verbale Beschreibung oder als Skizze. Hinsichtlich ihrer möglichen Realisierbarkeit sind Bilder jedoch heutzutage praktisch keinerlei Einschränkungen und Zwängen mehr unterworfen. Bevor allerdings in einem synthetischen Prozess die Realisierung eines Bildes erfolgt, schließt sich unmittelbar an das Konzept eine Analyse an. Diese Analyse betrifft die einzelnen Elemente des Bildes: Aus welchen Bestandteilen setzt sich das Bild zusammen? Was zeichnet sie aus? Wie müssen sie aussehen, damit sie sich zum Bild zusammenfügen lassen? Wo kommen sie her, mit welchen Mitteln werden sie erzeugt?

Bei den SLS-AMG-Bildern war klar, dass kein reales Fahrzeug zur Verfügung steht, sondern dass das Fahrzeug virtuell generiert und in das Bild eingesetzt werden würde. Für die Bildserie wurden zum einen großflächige, hindernisfreie und schnell befahrbare Untergründe, wie Parkplätze, Parkdecks oder Flugplätze, zum anderen helle, weitläufige Hintergrundlandschaften, wie Wüsten, Dünen oder sanfte Hügelketten, benötigt. Bei den Himmeln musste entschieden werden, ob die gegebenen Himmel der Aufnahmesituation ver-

Sammeln der Bildbestandteile

Gutes Ausgangsmaterial ist eine Voraussetzung für gute Bilder, für eine realistisch wirkende Montage. Deshalb kommt dem Erzeugen und Sammeln der Bildbestandteile, mit dem der Prozess der physischen Bilderzeugung beginnt, eine enorme Bedeutung zu. Die Einzelbestandteile müssen bereits vor dem Composing hohe Qualitätsanforderungen erfüllen und bestimmte Eigenschaften aufweisen, weil sich viele davon später nicht mehr korrigieren lassen. Beispielsweise müssen Perspektive und Schärfentiefe stimmen, und es sollten aufwendige spätere Freistellarbeiten vermieden werden.

Es sind technische, ökonomische und ästhetisch-inhaltliche Erwägungen, die darüber entscheiden, aus welchen Welten die Versatzstücke eines Bildes kommen, mit welchen der zur Verfügung stehenden Tools sie erzeugt werden, ob es zweckmäßig ist, im Studio oder Outdoor zu fotografieren oder den CGI-Prozess zu nutzen. Selbst aberwitzige Bildideen, deren fotografische Realisierung früher an der technischen Machbarkeit, organisatorischen Hürden, fehlenden Genehmigungen oder astronomischen Kosten scheiterte, können heute virtuell umgesetzt werden. Das



Bildplan Wie im Storyboard sind alle Elemente des fertigen Bildes enthalten, bevor die Arbeit beginnt

Freie Arbeit SL-Kalender

Den Kalender des Sportwagenklassikers Mercedes-Benz 300 SL, kurz SL-Kalender, gibt es bereits seit 1989. Als freie Arbeit boten die Kalender den René-Staud-Studios schon immer ein Feld für kreative Experimente, die im Rahmen von Auftragsarbeiten in dieser Form nicht möglich waren und sind. Ziel eines jeden Kalenders ist es, mit seinen dreizehn Blättern die Bandbreite der aktuellen fotografischen und fototechnischen Möglichkeiten zu repräsentieren. Heute schließt dies die virtuelle Bilderzeugung mit ein. Deshalb sind die einzelnen Bilder eines Kalenders bewusst sehr verschieden; sie verkörpern unterschiedlichste Bild- und Lichtwelten im Rahmen der Studioinszenierung und der virtuellen Bildproduktion.

Die Idee für „October 2011“ bestand darin, eine Spannung zwischen realen und surrealen Elementen im Bild zu schaffen. Die Konzeptphase umfasste vornehmlich das Skizzieren eines skulpturalen, futuristisch wirkenden Raumes, der so verwinkelt konstruiert ist, dass er bei genauerem Hinsehen als Nutzraum für ein Auto kaum existieren kann; dies verleiht dem Bild eine surrealistische Atmo-

sphäre. Der 300 SL als konkreter Klassiker bildet dazu das bodenständige Pendant, das das Bild in die Realität zurückholt. Genau den skizzierten Raum in der Wirklichkeit zu finden, war natürlich unmöglich und deshalb von vornherein gar nicht beabsichtigt. Das Design des Raumes wurde in der 3D-Modellierungssoftware Autodesk 3ds Max zunächst in 2D, dann in 3D erstellt, anschließend wurden die Texturen hinzugefügt.

Die wichtigste Funktion kam der Entwicklung des Beleuchtungsschemas durch Ein- und Ausschalten der Lichtquellen zu, weil es den Raumeindruck nachhaltig prägt und später die Ausleuchtung des Fahrzeugs im Studio innerhalb enger Grenzen festlegt. Gerade bei dieser Aufgabe war die Erfahrung des Fotografen eminent hilfreich. Der Aufwand lag für einen mit dem Programm geübten Spezialisten dennoch bei drei bis fünf Tagen. Am Ende der Arbeit mit 3ds Max stand eine TIFF-Datei, die in Photoshop weiterbearbeitet und in die Fahrzeugaufnahme eingefügt wurde.

Studioaufnahme – Ausgangsbild des Mercedes-Benz 300 SL

Der 300 SL wurde real fotografiert, weil von einem Auto aus dem Jahr 1957 natürlich kein Datensatz vorlag. Die Fotografie im Studio erfolgte, nachdem der virtuelle Raum bereits gebaut war, denn erst dann war klar, wie das Auto inszeniert werden musste. Der virtuell erzeugte Umgebungsraum wurde im Studio in seinen Reflexionseigenschaften und seiner Farbigkeit nachgebaut, damit die Einspiegelungen im Auto dazu passten. Außerdem musste die Lichtführung im Studio die Lichtquellen des virtuellen Raumes simulieren. Ferner waren Kameraposition sowie

René Staud Photography



René Staud Photography steht seit über drei Jahrzehnten für Produktionen in den Bereichen Fotografie, Film und CGI. Ein Team von mehr als 20 Mitarbeitern

bietet für Kunden eine effiziente Lösung für die hochwertige Inszenierung von Produkten und Dienstleistungen. Ob klassische Produktion, CGI-Visualisierung oder die Kombination verschiedener Techniken, das Team bedient sich der Methode, die dem Konzept des Kunden am besten dient. „Ein Medium muss wirken, die Bildsprache muss einzigartig sein und es muss die Kraft haben zu begeistern“ – dieser Ansatz steht für Gründer René Staud im Vordergrund.

die Brennweite für ein stimmiges Composing richtig zu wählen.

Der Inszenierungsaufwand war wegen der vielen Lichtquellen hoch, aber dennoch ließen sich verschiedene Einstellungen viel schneller durchprobieren, als wenn jede Einstellung hätte neu gerendert werden müssen. Nach den konzeptionellen Vorüberlegungen waren die beiden Bildbestandteile so exakt produziert, dass der Aufwand für das Composing relativ gering war.

Fazit

Automotive Imaging findet heute entweder auf ausschließlich fotografischer Basis, in hybrider Arbeitsweise oder als rein virtuelle Bildproduktion statt. Die beiden vorgestellten hybriden Bildbeispiele nutzen in gegensätzlicher Weise die Stärken beider Produktionsverfahren.

Entscheidend ist indes nicht die Wahl der Tools, entscheidend ist die technische, deskriptive und emotionale Qualität des Bildes. Unserer Ansicht nach kann diese nur erzielt werden, wenn der gesamte strukturierte Prozess durchlaufen wird. Wer glaubt, mit Datensätzen und Bildversatzstücken anfangen zu können, wird zwangsläufig bei seelenlosen Bildern landen.

Solche Bilder erfüllen zwar die technischen Anforderungen, aber sie lassen die emotionale Qualität vermissen und häufig auch die deskriptive Qualität in der Darstellung von Fahrzeugen. Der strukturierte Prozess benötigt visuelle Kompetenz. Seherfahrung, solides Handwerk und Grundkenntnisse in der Fotografie sind notwendig. Er benötigt Experten, die Inhalte und Botschaften der Automobilbranche visualisieren, und einer dieser Experten sollte nicht zuletzt der Fotograf mit seinem an der Wirklichkeit geschulten Auge sein. > ei



Endprodukt Einzelteile wurde fotografiert, gerendert und gecomp: Alles aus dem Plan ist im Bild